

# Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

170. Jahrgang

Rastede, 20. August 2018

Nr. 8

## In dieser Ausgabe

### Impressionen

„Weihnachten des Sommers“. Am letzten Juli-Wochenende jeden Jahres fand in Memel / Klaipeda das „Meeresfest“ („Jūros šventė“) statt.

### Blick zurück / Teil VII

Fortsetzung der Ostpreußen-Erinnerungen von Horst Kalendruschat. ... „Wir müssen unbedingt einen Bunker bauen!“ erklärte er, „damit ihr gegen russische Luftangriffe geschützt seid!“...

### Niederdeutsche Stimmen

Wiederveröffentlicht. Eine CD aus den 1960er Jahren mit „Plattdeutsche Geschichten aus Ostpreußen“, vorgelesen von August Schukat, wurde neu aufgelegt.

### Steinerne Zeugnisse

Bei Ausgrabungen in Vilnius haben Archäologen Teile der einstigen Großen Synagoge freigelegt. Vor dem Zweiten Weltkrieg galt sie als größtes und wichtigstes Bauwerk des litauischen Judentums.

Das



**Memeler Dampfboot  
verbindet Landsleute  
in aller Welt!**

## Werk Nr. 30 für Litauen Continental setzt auf den baltischen Staat

In Kaunas baut Continental eine Produktion für Elektronikkomponenten. Gefertigt werden unter anderem Tür- und Sitzsteuergeräte, Radarsensoren und Steuereinheiten für ADAS-Steuerplattformen für den europäischen Markt.

Das Werk ist für rund 1.000 Arbeitsplätze ausgelegt. Über die nächsten fünf Jahre wird Continental 95 Millionen Euro in das Bauprojekt investieren. Entstehen sollen 22.000 Quadratmeter Nutzfläche für die Produktion, Verwaltung und als Lagerfläche. Gebaut wird modular, was weitere Wachstumspläne andeutet.

Verantwortliche wie den litauischen Wirtschaftsminister Virginijus Sinkevičius dürften diese Aussichten freuen. Seit einiger Zeit versucht die dortige Regierung bereits, Hersteller komplexer

Elektronikkomponenten für den Automobilbereich in das Land zu holen. Bisher hätten aber der kleine Markt und die Distanz zu Automobilherstellern verhindert, dass Litauen bei der Branche als attraktiver Investitionsstandort wahrgenommen würde, so Sinkevičius.

Die Verantwortlichen des Hannoveraner Automobilzulieferers schreckten diese Bedenken offenbar nicht länger zurück. „Kaunas ist das industrielle Zentrum Litauens und führender Hub des Landes im Bereich Elektronik und Automation“, skizziert der Geschäftsführer Continental Litauen, Shayan Ali, die Aspekte der Standortauswahl.

Mit der Technischen Universität Kaunas liegt außerdem die größte technische Hochschule des Landes im

Einzugsgebiet für mögliche Arbeitskräfte. Von den insgesamt 47.000 Studenten in der Region beschäftigen sich etwa 10 Prozent mit Elektronikfertigung. „Sehr gutes technisches Know-how ist vorhanden und wir rechnen mit hochqualifizierten Mitarbeitern“.

Der Neubau wird Continentals 30. Elektronikwerk und der erste Produktionsstandort in Litauen. Wirtschaftsminister Sinkevičius erhofft sich von der Investitionsbereitschaft eine Sogwirkung auf die gesamte Branche. Die Niederlassung habe Litauen in das Bewusstsein der Automobilzulieferer gerückt. „Da die Hersteller von Automobilkomponenten die meisten ausländischen Direktinvestitionen in Europa tätigen, eröffnet sich Litauen damit eine Fülle von Möglichkeiten“. ■



Continental hat als erster großer Automobilzulieferer in einen Produktionsstandort in Litauen investiert.

Foto: Continental AG

## Weitere Hilfe für Kedainiai/Kedahnen

Im Jahr 2019 soll in der litauischen Partnerstadt Sömmerda ein Krankendienst aufgebaut werden.

Sömmerda. Eine Delegation haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter des ASB Sömmerda hat vor dem Hintergrund der Partnerschaft zwischen dem litauischen Kedainiai/Kedahnen und Sömmerda den Litauischen Samariterbund (LSB) besucht. Christian Karl, Geschäftsführer des ASB Sömmerda, und sein Team trafen sich während der Reise mit dem litauischen Bürgermeister Saulius Grinkevicius. Dabei wurde vereinbart, dass mit Unterstützung des ASB Sömmerda ein Betreuungs- und Pflegedienst aufgebaut werden soll. Auch der durch die Spenden des ASB Sömmerda mögliche Erhalt von Suppenküche und

Kleiderkammer für Bedürftige wurde vom litauischen Bürgermeister begrüßt. Noch im Entstehen sei außerdem eine Nähstube, heißt es in einer Mitteilung des Kreisverbandes. Für diese hatte der ASB Sömmerda in Litauen Nähmaschinen erworben und an den Litauischen Samariterbund gespendet. Als eines der Ziele für das Jahr 2019 wurde der Aufbau eines Krankendienstes gesetzt. Im Verlauf der Reise wurden zwei ortsansässige Betriebe beichtigt: Hineingeschnuppert wurde in eine Konservenfabrik, die den LSB regelmäßig mit Lebensmittelspenden wie Gurken, Tomaten und Marmelade unterstützt. Außerdem wurde das „Schwarze Eis von Litauen“ in einer Eisfabrik verkostet. Für Neugierige: es handelt sich dabei um beson-

ders dunkles Heidelbeereis in einer Schokoladenwaffel.

„Wie in den vergangenen Jahren auch, wurde der ASB Sömmerda von seinem Partnerverband in Kedainiai/Kedahnen wieder herzlich begrüßt“, berichtet Christian Karl. So trat der ortsansässige Seniorenchor während der Eröffnungsveranstaltung auf und neben Kaffee und verschiedenen Leckereien wurde eine spektakuläre Torte präsentiert. „Die natürlich auch wunderbar geschmeckt hat.“ erzählt er weiter. Im Namen des ASB Sömmerda bedankt er sich vielmals für diese Herzlichkeit. Natürlich dankt er auch allen hiesigen Helfern, die beispielsweise mit ihren Sachspenden zur Unterstützung des Litauischen Samariterbundes beigetragen haben.



Die Stadt Sömmerda ist bereits seit 1989 freundschaftlich mit der Stadt Kedainiai/Kedahnen verbunden. Seit der erneuten Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages im Oktober 1998 durch den damaligen Sömmerdaer Bürgermeister wird ein regelmäßiger Austausch angestrebt. Im Rahmen der „Internationalen Samariterkooperation“ steht auch der ASB Sömmerda in Kontakt mit der litauischen Samariterorganisation in Kedainiai/Kedahnen. Bald vier Jahre besteht diese Partnerschaft zwischen dem ASB Sömmerda und dem Litauischen Samariterbund (LSB) in Kedainiai/Kedahnen. ■

In der Juli-Ausgabe hat sich der Fehlerteufel eingeschlichen. Im „Ein Flieder auf Reisen“, Seite 108/110, fehlten die nachfolgenden Zeilen: „...Am 1. August 1944 wurde für das Memelland die erste Evakuierung angeordnet. Abschied von Süderspitze, von Haus und Kaffeegarten. Lebt wohl, liebe Fliederbäume, viel-

leicht kommen wir ja bald... – Nein, es war ein Abschied für immer. „In Gedanken reise ich oft nach Süderspitze, wandere durch den Kaffeegarten und rieche den Flieder“ erzählt Hilde von Zaborowski. Erst 1991 ist eine Reise in die Heimat offiziell und ohne Weiteres möglich: In Süderspitze deutet nichts...“



### Memeler Dampfboot



#### DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.  
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.  
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.  
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,  
26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,  
E-mail: info@koehler-bracht.de, Internet: www.memelerdampfboot.de  
Bildmaterial designed by Freepik

Redaktion: Florian Möbius, Berggarten 5, 38108 Braunschweig,  
Telefon 0160 / 90279316 ab 18.00 Uhr, E-mail: memeler.dampfboot@googlemail.com

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,  
26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,  
E-mail: info@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.  
Einzelpreis 3,50 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 42,00 €.  
Auslandsgebühr ohne Luftpost 46,90 €, mit Luftpost 52,50 €.  
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung  
übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.  
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:  
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €,  
Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.  
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.  
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg  
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

# „Weihnachten des Sommers“

## Impressionen vom Meeresfest / Jūros Sventė 2018 in Memel / Klaipėda

Am letzten Juli-Wochenende jedes Jahres findet in Memel / Klaipėda, das schon seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts stattfindende und inzwischen zur festen Tradition gehörende, „Meeresfest“ („Jūros šventė“) statt. Dabei handelt es sich um ein großes, viele Menschen anziehendes Sommerfest, das auch „Weihnachten des Sommers“ genannt wird und den Menschen die Seefahrt nahebringen soll. Das Fest bietet eine Fülle an Kultur-, Sport und Unterhaltungsveranstaltungen. ■



## Blick zurück / Teil VII

### Ostpreußen-Erinnerungen von Horst Kalendruschat



*Übermittelt von der Schwester Jutta Preikschat*

**N**imm die Kinder!!... Nimm Geld, Papiere, alle wichtigen Sachen!... An der Kirch stehen die Soldaten mit Autos! Damit fährt ihr weg!... Ihr habt eine Stunde Zeit!!... Ich komm nach!... - Ach meine lieben Kinderchen!... Unsere schöne Heimat!!!!... Alles müssen wir lassen!... Ach, Omche!... - - - Tränen rannen ihm übers Gesicht. Dann war Opa verschwunden. Es war herzerreißend. Oma raufte sich die Haare, schrie und weinte. Alles lief durcheinander, hastete in sinnloser Panik umher. Keiner wusste, was zuerst tun! „Anziehen!“ rief da Oma. „Jeder zieht so viel an, wie es geht, damit wir nicht so viel tragen müssen! Horst, du deine Uniform!“ Drei Hemden, drei Hosen, die schwarze Winteruniform der Pimpfe oben drüber, Schirmmütze. Ausgestopft wie ein Bär schwitzte ich schon im kühlen Zimmer und draußen waren mindestens 30° Hitze! Ich half Manfred in seine Pellen, ein Mantel darüber. Wir meldeten uns bei Oma. „Ihr Beide müsst sofort zum Bäcker

lang, Brotche holen! Hier ist Geld! Bringt zwei große Brote! Lauft! Macht schnell! Herr Jes, Herr Jes, die Russen kommen! - “ Wir rannten Richtung „Brots End“, wie der östliche Ortsteil Wischwills im Volksmund hieß, und welches nun zum letzten Male eine abgrundtiefe Bedeutung erhielt. Frauen und Kinder hasteten zweifelt umher. Habseligkeiten wurden auf Handwagen geladen, Kleider, Bettzeug, Koffer, Taschen. Unaufhörlicher Strom von Militärfahrzeugen. Staubwolken und Hochsommerhitze. Gegenüber von der Bäckerei Lang standen die Chaussee hinunter in Richtung Memelstrom unter hohen Bäumen eine lange Reihe von Militär-LKW, in die flüchtenden Wischwiller verladen werden sollten. Der Bäcker Lang verkaufte uns die letzten Brote. „Ihr seid doch Kalendruschats Kinder? Bestellt euren Großeltern viele Grüße! Ach, ist das traurig, dass wir unsere Heimat verlieren müssen! Wer weiß, was nun wird? Auf Wiedersehen, Jungens, hoffentlich auf Wiedersehen!“ - Die Sonne brannte, während wir mit unseren Broten zurück liefen. Der Schweiß rannte uns in Strömen herunter. Vorbeibrummende Militärautos mit bestaubten Soldaten. Großbebrillte Kradmelder. In der Ferne grollte unaufhörlich Geschützdonner. Die Kämpfe tobten teilweise schon auf deutschem Gebiet. Der Boden bebte. Oma hatte Koffer und Taschen ausgebreitet, die sie mit Kleidungsstücken und anderen Dingen vollstopfte. Sie rannte aufgelöst hin und her. Schranktüren

und Schubladen standen offen, alles war durcheinander. Sie wühlte in einer Schublade und wusste nicht, was an Bestecken sie einpacken sollte. Befehle hin und her. So sieht der Abschied aus. Ein Taumel und ein Chaos. Marusch, die vorher noch packen mitgeholfen hatte, war nicht mehr da. Die gefangenen Polen, in deren Gesichtern hinter der Angst, die ohnehin alle befallen hatte, ein Fünkchen Hoffnung keimte, nun vor den Russen „Befreit“ zu werden, waren von unseren Soldaten schnell abgeführt worden. Wir luden die Gepäckstücke auf den luftbereiften Handwagen. Ein Weinen und Wehklagen, das nicht zu beschreiben ist. Soldaten mahnten uns zur Eile und so ließen wir denn alles stehen und liegen und schoben unser Wägelchen in Richtung „Brots End“. Wir schauten uns ein letztes Mal Abschied nehmend nach unserem schönen weißen Hause um und Oma sagte mit tränen erstickter Stimme: „Ade Hausche! Liebe schöne Heimat! Wir werden dich nicht mehr wiedersehen!“ - Als wir am Sammelpunkt gegenüber der Kirche angekommen waren, wurde fieberhaft verladen. Frauen, Greise, Kinder, Habseligkeiten. Losgelassene Haustiere streunten verwirrt umher. Soldaten halfen uns hinauf. Letztes Sommermittagslicht der Heimat über den grünen Bäumen der Bäckerei Lang, dann fiel der Vorhang. Die Schlusskadenz wurde geblasen. Die Motoren der LKW rührten auf und wir fuhren die Chaussee hinunter und durch die Memelwiesen in Stromrichtung. Sturmge-

schütze kamen uns entgegen und ein oder zwei Tigerpanzer. Dann rumpelten wir über die Bretter und Bohlen der von den Pionieren errichteten Notbrücke nach Trappen herüber, am südlichen, vorerst sicheren Memelufer gelegen, wo wir in einer Schule einquartiert wurden und den ersten Unterschlupf auf einer langen gefährvollen Odyssee fanden. Drüben, hinter dem Memelstrom und den grünen Wiesen lag Wischwill, verlassen von seinen Bewohnern. Einige Kilometer weiter nördlich im Grenzgebiet tobten schon die Kämpfe in den weiten Jurawäldern, vermochten deutsche Einheiten dem Ansturm der russischen Armeen auf deutsches Land ein letztes Mal zu trotzen.

#### IV FLUCHT

In Trappen verbrachten wir einige sonnenüberströmte, halb betäubte Wochen gedämpften Hoffens und Bangens.

Oma passte besorgt auf uns drei Unruhegeister auf und auch Opa war wieder bei uns und brachte Forscherheit und Frischluft mit in unser plötzlich so beengtes Dasein. Er erzählte von den endlosen Viehherden, die westwärts getrieben wurden und von den Qualen unserer schwarz-weiß gefleckten Kühe, die mit prallen Eutern vorwärtsgetrieben wurden, ungewissen Zielen zu und keiner konnte sie melken. Nicht nur einen Landmenschen musste dieses herden-große Elend der stummen Kreatur das Herz zerreißen. Und all das war erst der noch vergleichsweise harmlose Anfang...

Als tatkräftiger Wischwiler durfte Opa öfter nach Wischwill rüber in unseren von der Zivilbevölkerung gänzlich evakuierten Heimatort.

Er fütterte das Kleinvieh, das noch in Opas Ställen verblieben war, die Enten und Hühner und schlachtete nach und nach die häuslichen Vögel, die er uns zu essen brachte. Wenn ich ans Essen denke in jenen Hochsommerwochen, so steht die Erinnerung an leckere Geflügelkeulen im Vordergrund, die Oma so unnachahmlich zuzubereiten verstand. Wir schwelgten in Kapaunenkeulen und Hühner-Frikassee.

Noch viele andere unerklärliche Dinge regelte Opa bei seinen Inspektionen in seinem Hause, indem sich ja eine militärische Nachrichteneinheit, von der schon die Rede war, breit gemacht hatte. Er brachte noch viele Dinge mit, wie Kleidung usw. und benutze zum Reisen immer sein Fahrrad.

Seine Glatze schützte vor der Augusthitze eine braunkarierte Fletschkappe, also eine Sport- fast Ballonmütze mit Druckknopf auf dem Schirm: breit ausladend und altväterlich elegant, die er sonst immer nur sonntags für „gut“ getragen hatte.

Die Memelwiesen dufteten heimsucherisch, die Früchte in den Gärten strotzen in herrlicher Fülle. Die blauen Wogen der Memel umspielten unsere Kinderfüße. Kumuluswolken am Himmel blähten sich in großartigen Verwandlungen. Vögel sangen und stürzten sich in einen milden, farbenfrohen Herbst.

War Friede? Nein, es war nur die Stille vor dem Sturm. Und diejenigen, die in falscher Einschätzung der militärischen Situation wieder heimgekehrt waren in ihre Häuser und auf ihre Höfe, sollten es bald bitter

bereuen, als sie von den Ereignissen überrollt wurden. Zwar gab es an der litauischen und Kurlandfront in jenen Wochen keine größeren Kampfhandlungen, aber unentwegt zog über die Memelbrücke ein Nachschubstrom in Richtung Front. Dass wir nicht hinüber durften in unseren Heimatort, der ja in Sichtweite lag, zeigt am besten, wie ernst die deutsche Führung in diesem Frontabschnitt die Lage beurteilte. Im Notfall wäre der Memelstrom immer noch ein natürliches Hindernis für die Russen gewesen, und so war es wenig später auch.

In der Luft lag, das spürte nicht nur jeder Flüchtling, eine riesengroße Drohung. So ging der September 1944 hin und auch die ersten Tage des Oktobers, während die Sowjetarmeen eine neue Großoffensive vorbereiteten, die am 9. Oktober 1944 mit ungeheuren Feuerschlägen begann...

Wir drei Geschwister Jutta, Manfred und ich mit Oma und Opa wurden sofort mit einigen anderen Wischwilern und Trappönern, die nun auch zu Flüchtlingen wurden, auf Militär-Lkw verladen und in südlicher Richtung forttransportiert. Es ging nachts holpernd durch die düsteren, weiten Wälder des Trapper Staatsforstes und am anderen Tage waren wir in Insterburg am Pregel, wir stoppten. Da hob ein alter Bauer die Plane etwas auf, steckte seinen erstaunten Kopf mit Schirmmütze und Ohrenklappen herein und fragte:

„Ei, na wo kommt Ihr denn her?“

„Aussem Memelland kommen wir! Wir flüchten vorm Russen!“

„Was? Flüchten? Verstoaeck nich!“

„Joa Mannche! Warscht bald silvst sehne un ock verstoahne! Achei, unsere

scheene Heimat mißten wir verlassen!“

„Arme Menschchens!“ sagte der Bauer verdutzt und ließ die Plane fallen, denn der Lkw ruckte an, es ging weiter. Man verbreitete sich eine Weile über die Dämlichkeit des Insterburger Bauern, der die stürmischen Zeichen der Zeit noch nicht sah.

„Ihm werden schon noch die Auchchens auffehn!“

Unser Lkw-Konvoi fuhr den Pregel entlang über Tapiaw direkt nach Königsberg in Preußen. Am Hauptbahnhof wurden wir mit unserem Gepäck ausgeladen. Die Soldaten halfen uns mit unseren Koffern auf einen der Bahnsteige, wo ein Zug in Richtung Pommern und Berlin abfahren sollte. Nicht einen Turm der stolzen Hauptstadt Ostpreußens bekam wir zu sehen. Schade auf ewig! Ein guter Bahnsteigplatz für den erwarteten Schnellzug war wichtiger als die Universitätsstadt des größten ostpreußischen Philosophen Immanuel Kant und E.T.A. Hoffmans, des großen Phantasten in Augenschein zu nehmen. Die Burg blieb ein nicht gesehenes Geheimnis ebenso wie die Manifestationen des Deutschen Ritterordens, die der weltoffenen Hansestadt mit den Schiffen und Kontoren, die der Krönung im Jahre 1701 zu Friedrich I., König von Preußen. Wir warteten auf den Zug, der uns, was wir noch nicht ahnen konnten auf immer aus Ostpreußen entführen sollte. Der D-Zug der Deutschen Reichsbahn, der dann in den Bahnhof einlief, kam mir ungeheuer groß vor und er nahm alle wartenden Flüchtlinge beinahe spielend auf; wir hatten schöne Fensterplätze und all unser Gepäck bei uns. Und dann hob der Fahrdienstleister mit der roten Mütze seine Kelle, die riesenlange schwarze „001“ pustete donnernd den Dampf

in die Zylinder, der zischend in wilden weißen Schwaden entwich, die riesigen rot-silbernen Zweimeterräder begannen sich zu drehen und unter lautem kräftigen Fauchen zog die Lokomotive den Schnellzug aus Königsberg davon.

Welch ein Reisen im Verhältnis zur unbequemen, dumpf verdunkelten Lkw-Fahrt der ersten Etappe! warum Oma und Opa nur kein Auge für das Licht und die Schnelligkeit hatten, worin und womit wir uns fortbewegten? Wir fuhren fast die alte Heerstraße des Deutschen Ritterordens aus dem 14. Jahrhundert entlang, die damals von Danzig über Marienburg, Marienwerder, Königsberg, Labiau nach Memel führte - in umgekehrter Richtung. Heiligenbeil erschien, man ahnte die nahe Ostsee, und Braunsberg, eine trotzige Festung aus imposanter Höhe, und dann wieder weiter ohne Aufenthalt nach Elbing. Wir konnten uns nicht satt sehen an den Schönheiten unserer ostpreußischen Heimat, die zum ersten und leider auch schon letzten Male an uns vorbei zog. „Und nun ade, du mein lieb Heimatland...“ wurde zu nichtigeren Anlässen von uns in der Schule immer gesungen: wer stimmte hier eigentlich das Lied an, damit man es endlich einmal mit voller Berechtigung erschallen ließe? Es fand sich keiner, der in dieser Situation zum Singen Lust verspürte. Zum Essen und Trinken schon eher! Oma hatte für alles gesorgt. Sie schnitt von einem Brotlaib große Schnitten ab, beschmierte sie mit Wischwiler Landbutter, belegte sie mit kräftiger Wischwiler Wurst. Wir langten zu und zierten uns nicht.

Bei Marienburg überquerten wir die Nogat und waren in Westpreußen. Dann ging

die Reise über die Weichsel nach Dirschau, ein Stück durch Polen, dann wieder auf westpreußisches Gebiet Richtung der Freien Stadt Danzig. Viel Betrieb und Militär, Aus- und Einsteigen. Der Schaffner kontrollierte unsere Fahrkarten, ein Pfiff: weiter ging die Fahrt mit der Reichsbahn. Hinter Zoppot erreichten wir Pommern. Wir fuhren und fuhren, bis wir in Stolp ankamen und ausstiegen.

Als wir uns in Stolp nach dem Anschlusszug nach Schneidemühl erkundigt hatten, mussten wir mit einer Anschlusszeit von etwa fünf Stunden rechnen. So lange auf einem Bahnhof bei den Gepäckstücken stehenbleiben? Wie langweilig! Ich beschloss die Stadt zu erkunden, auf eigene Faust

ohne etwas zu sagen. Nach einigen Manövern stand ich auf dem Bahnhofsvorplatz, schaute die baumbestandene breite Straße entlang und ging los, einfach der Nase nach. Ich kam durch alte Stadttore, über einen Wochenmarkt, stand herum und schlenderte und träumte und dann ging ich wieder zurück und wurde zweihundert Meter vor dem Bahnhof von zwei Polizisten, die übereinstimmend auf mich deuteten, ohne Federlesens festgenommen. „Da ist ja der Ausreißer!“

Ich verteidigte mich empört. Es half nichts. Man glaubte mir nicht, zog mich fort auf den Bahnhof, wo Oma und Opa mich, am Ende mit ihren Nerven, mit harten Vorwürfen empfangen. „Warum?“ „Wieso?“ „Weshalb?“

Die Polizisten erkundigten sich, ob ihre Hilfe weiterhin notwendig sei, aber das lehnten Oma und Opa ab, sie würden mit mir schon alleine fertig.

Was soll das? Die fünf Stunden waren mir wie eine einzige vorgekommen! Ich hatte jeglichen Zeitsinn verloren und der Zug nach Schneidemühl war weg: wir mussten hier übernachten.

Am anderen Morgen rebellierte, wen wundert es, mein Weisheitszahn. Ich bekam plötzlich so heftige Zahnschmerzen, dass ich glaubte, die Wände hochgehen zu müssen.

Omas Spezialbehandlung aus der Reiseapotheke – einen Schluck Schnaps im Munde an der kranken Stelle wirken zu lassen – half nur drei vier Schlucke lang,

dann zog es wieder zum Wahnsinnigwerden. Nichts zu machen: ein Zahnarzt musste aufgesucht werden. Oma und ich also los. Nach mehrmaligem vergeblichem Anklopfen hatten wir endlich Glück: obwohl zig Leute im Wartezimmer saßen, nahm der einsichtige Zahnarzt, dem Oma unsere Flüchtlingstragödie geschildert hatte, mich vor. Er riss, ich jammerte, seine Gehilfinnen lächelten, Oma klagte – und dann war der Übeltäter endlich heraus: der Schmerz war im Nu wie weggeblasen und der Doktor hielt mir den bluttriefenden Zahn vor die Nase.

„Alles in Ordnung, junger Mann! Ganz schönes Kaliber! Der Weisheitszahn! Vorsicht mit Essen und Trinken!“...



Das Haus unseres Großvaters Georg Kalendruschat in Wischwill/Memelland, Krs. Tilsit erbaut ca. 1905-1906. Links Opas Schuhgeschäft und Werkstatt. Daneben das „Lederzimmer“. Rechts vom Eingang das Jungenschlafzimmer und „Gute Stube“. Am 1. August 1944 vormittags mußten wir diese unsere Heimat fluchtartig verlassen, weil „die Russen“ kamen. Verlassen auf immer.

Ich spuckte Blut in Mengen, aber der Schmerz war endlich weg. Wir blieben noch einen Tag länger, damit meine Beißerchen widerstandsfähiger werden konnten.

Dann fuhren wir über Neustettin nach Schneidemühl, nahe der polnischen Grenze, von dort nach Gutzmin bei Pollnow im Kreis Schwlawe zu Tante Frieda aus Tilsit, die mit ihren beiden Jungens in unserem Alter Hänschen und Gertchen bei ihren Eltern Zuflucht genommen hatten, wir kamen nun dazu. Es erwies sich, dass für fünf weitere Personen der Platz sehr beengt war, auch fürchtete sich Oma im ersten Augenblick vor der nahen Grenze Polens. Wir Kinder streiften mit unseren munteren Vettern aus Wischwiller Ferienzeiten durch den kleinen Ort, in dem es auffallend viele strohgedeckte Häuser gab und ein großes Gut, sowie viele Bäche und Wald Drumherum, die viel Platz boten zu ausgelassenen Spielen und zum Fische angeln. Schon nach wenigen Tagen gab Oma das Signal zum Rückzug, wir wollten zurück nach Stolp, dort fänden wir schon eine passende Unterkunft.

Wir fuhren also den gleichen Weg wieder nach Stolp zurück. Nach einigem Hin und Her mit den zuständigen Behörden bestiegen wir einen Triebwagenzug in Richtung Stoplmünde, um in einer Station hinter Schwerinshöhe, auszusteigen. Eine Kutsche wartete auf uns, malerisch anzusehen, und brachte uns in munterem Trapp am Dorf vorbei und eine schöne Allee entlang zum Schösschen eines pommerschen Langjunkers.

Als wir mit unserem Gepäck in einem größeren Zimmer im Sutterin standen, es ging einige Stufen ab-

wärts, ahnte ich schon wieder, dass es Oma und Opa, im Gegensatz zu Juttachen und uns zwei Bürschchen, nicht gefiel. Die Hausherrin kam, begrüßte uns sehr freundlich, fragte nach unseren Wünschen und ließ uns allein. Alles war blitzsauber und vornehm. Der Bretterfußboden rotbraun blinkend. An den Fenstererkern standen hölzerne weißlackierte Blumentischchen. Das Mobiliar zerbrechlich.

Einige Geweihe an den Wänden. Wir machten es uns, so gut es ging, bequem denn wir waren recht müde von dem Herumreisen. Oma und Opa jedoch dachten schon an den nächsten Tag, an dem wir wieder ausziehen würden. Abends brachte uns die Hausherrin „ein Käschchen für die Familie“, das war zum Leben zu viel und zum Sterben zu wenig, und wünschte uns eine gute Nacht. Etwas Mitleidiges lasen wir aber in ihren Mienen und das völlige Unverständnis, dass es ihnen, den Pommern, auch einmal so ergehen könnte, wie uns, „da hinten weit aus Ostpreußen“...

Opa hatte am anderen Tage Erfolg mit seiner Suche nach einer passenden Unterbringung und so rasselten wir wieder schick in der Kutsche zum Bahnhof zurück, von wo aus wir eine Station weit nach Schwerinshöhe fuhren. Rechts, im ersten Haus auf der anderen Straßenseite, zogen wir nun ein. Es wurde von zwei alten weißhaarigen Damen bewohnt, die nicht mehr gut zu Fuß waren. Wir bezogen das Dachgeschoß und breiteten uns aus. Opa holte sofort ein Dreibein aus dem Sack, seinen Schuhmacherhammer, anderes Werkzeug, Riester- und Sohlenleder und sagte: „So Kinderchen, hier können wir erst mal bleiben!“

Viel Platz hatten wir nicht in den zwei Dachzimmern, aber es reichte. Oma fütterte uns. Dann gingen wir mit Opa runter in den Hof, uns den Holzstall ansehen, in dem nicht mehr viel drin war. Aber es waren noch Bohlen zu sägen und wenn wir es täten, sagten die alten Damen, könnten wir davon abbekommen. „Danke schein!“ sagte Opa freundlich.

Wir besichtigten das Dorf. Opa organisierte im Rucksack alles, was wir zum Leben brauchten: ein zweites Kaminöfchen, Holz aus dem Wald, das wir bündel- und karrenweise herbeischaffen, manchmal Wildbret, Kartoffeln, Wruken und - alte Schuhe! Ja, natürlich wollte er so schnell als möglich seinen Hammer schwingen, um Geld zu verdienen, damit wir uns über Wasser halten konnten.

Der November kam mit milden klaren Tagen. Wir gingen in Schweringshöhe zur Schule und aus meiner Sicht ist zu sagen, dass ich, obwohl eine Klasse vorversetzt, mindestens noch mehr wusste als die besten Bauern- Krämer- und Beamten-söhne, also „zu viel“, wofür ich natürlich in manchen Pausen verdroschen werden musste. Opa musste dann beim Herrn Lehrer schlichten und Worte zu meiner Verteidigung anbringen...

So ging Woche um Woche, ohne dass wir in den Zeitungen eine Nachricht erspähten, die verheißen hätte: es geht wieder zurück in die Heimat; ohne dass das Radio andere als geschickt gemilderte Hiobsbotschaften verbreitet hätte. Weihnachten, das erste in der Fremde kam, ein Reigen aus Trauer und gedämpfter Freude und ging. Kälte kam und Schneefall. Das Kanonenöfchen bullerte und wurde an allen Ecken glühendrot.

Und am 8. Januar 1945, zu Omas 63. Geburtstag, erhielten wir sogar lieben Besuch aus Gutzmin: Tante Frieda mit ihren Söhnen Hans-Joachim und Gert kamen, um zu gratulieren. Oma hatte allerlei schöne Kuchen gebacken, Streuselfladen und andere Sachen und bei dampfendem Kaffee ging das erzählen Hin und Her über Krieg und Frieden, Heimat, Vertreibung daraus und Fremde. Hänschen wunderte sich über die großen Säcke, die reisefertig auf dem Boden standen, so wie Opa sie aus Wischwill hertransportiert hatte. Nach schönen, anregenden Stunden reisten sie wieder ab; wir winkten ihnen noch lange nach. Wann würden wir uns wiedersehen?

Und dann kamen die Flüchtlingstrecke plötzlich aus Ostpreußen und jagten allen, die sie erblickten, einen neuen Schrecken ein. Tage- und wochenlang zogen sie unter unserem Fenster vorbei, eintönig und lautlos, von Schneestürmen umweht. In endloser Folge zogen sie in ein ungewisses und gefahrvolles neues Jahr 1945. Die Fuhrwerke waren mit Planen notdürftig abgedeckt, mit Hausrat, Frauen und Kindern voll beladen. Die Pferde, von müden vermummten Männern geleitet, zogen schwer mit gesenkten Köpfen.

Eimer baumelten unten von den Wagen, müde Hunde schlichen hinterdrein. Wenn man am Wege stand, vernahm man die Geräusche: Schnauben von Pferden, Peitschenknall und Rufe, das Knarren und Ächzen der schweren eisenbeschlagenen Holzspeichenräder.

„O Gott, o Gott - der Russel!“

Soviel Grauen klang aus diesen Stoßseufzern, dass die Umstehenden meistens

mehr nicht zu wissen begeherten.

„Wo fahrt Ihr hin?“

„Weg! Bloß weg vorm Russen! Sonst ist uns alles egal!“

Die Strecken quälten sich endlos in Richtung Westen. Die Zeitungen berichteten, dass am 14. Januar 1945 aus dem Baranow-Brückenkopf an der Weichsel eine sowjetische Großoffensive mit Stoßrichtung Ostpreußen, Berlin und Schlesien eingesetzt hätte. Und dann ging es Schlag auf Schlag. Ein Stoßkeil der sowjetischen Offensive richtete sich gegen die 2. deutsche Armee um Elbing, Panzer drangen in Schloßberg ein. Am 15. Januar waren sie 40 Kilometer vor Krakau. Am 20. Januar nahmen die Truppen der 3. weißrussischen Front unser schönes Tilsit an der Memel. Oma und Opa zuckten zusammen, als hätten sie einen Schlag erhalten, auch Manfred, Jutachen und ich waren wie am Boden zerstört, denn dort kannten wir uns aus, dort hatten wir unsere Kindheit verbracht und nun war es in Feindes Hand. Am 21. Januar erreichte die 3. weißrussische Front bereits im Osten die Kurische Nehrung, nahm Gumbinnen; die 2. weißrussische Front, erreichte Tannenberg, stündlich und täglich fielen ostpreußische Städte. Am 23. Januar eroberte die 1. weißrussische Front Bromberg. Am 26. Januar besetzte die

2. weißrussische Front Marienburg, erreichte trotz heldenhafter Gegenwehr unserer dezimierten Truppen das Frische Haff. Ein Schicksalstag: Ostpreußen war abgeschnitten! Königsberg nun eingekesselt. Die Rote Armee überschritt die Oder an mehreren Stellen. Am nächsten Tage besetzte die Rote Armee das geräumte Memel und „befreite“ Litauen. Am 29. Januar drangen die Sowjets schon in Pommern ein und am 1. Februar 1945 erreichten Sowjetpanzer die Oder nordwestlich von Küstrin, 70 Kilometer vor Berlin. Thorn stellte den Kampf ein.

Im Westen überschritt die 3. US-Armee am 7. Februar 1945 nach heftigen Kämpfen in den Ardennen und am Westwall die deutsche Reichsgrenze an mehreren Stellen.

Am 10. Februar fielen Elbing und Preußisch-Eylau in die Hand der Sowjets. Am 13. Februar wurde Breslau mit ca. 150.000 Mann eingekesselt usw. Alle Dämme brachen. Die Gefahr für uns wurde nun so riesengroß, dass alles Hoffen und Harren nichts mehr half.

„Wir müssen weiter!“ knirschte Opa mit den Zähnen.

„Herr Jes, Herr Jes, die Russen kommen!“ jammerte Oma erschreckt und schalt Opa: „Warum hast du auch so lang gewartet?“

„Das hilft alles nichts!“

entgegnete Opa, „Pack di sachen ein! Wir müssen sofort weg!“

Oma in dunklem Mantel gekleidet, mit Kopftuch und Umhängetuch ver mummt, Opa mit dreiviertellanger Jacke, fellgefüttert und Fellmütze samt langen Stiefeln, Jutta und Manfred bis zur Unkenntlichkeit ver mummt, ich in Stiefeln und in einem gelbbraunen Reichsarbeitsdienstmantel – so machten wir uns um den 21./22. Februar 1945 auf einen neuen Weg ins Ungewisse.

Als wir die paar Meter bis zum Bahnhof Schwerinshöhe gekeucht sind, merkte ich, dass wir viel zu viel Gepäck hatten. Außer den Koffern und Rucksäcken, die jeder zu tragen hatte, hatte Opa noch zwei große Säcke herbei gewuchtet, einen hoch voller Schuhe, einen voll von Naturalien, Speckseiten insbesondere, irrsinnig schwer. Ich vermochte das Monstrum nicht einmal von der Stelle zu rühren. Als der Zug von Stolpmünde kam, waren wir froh, alles mitzubekommen.

Auf den Bahnsteigen des Bahnhofs von Stolp erwartete uns große Aufregung. Alles voller Flüchtlinge, Gepäckberge, Soldaten, Militärpolizei mit Kettenschildern vor der Brust und Sanitätshelfern. Ein irres Kommen und Gehen, Gerüchte. Die An- und Abfahrtszeiten der Züge verschoben sich um Stunden. Es gab nur eine

Parole: Richtung Westen – Richtung Stettin! Ein Zug lief aus Stettin ein in Richtung Danzig. Einzelne stiegen ein, der Zug fuhr ab, begleitet von dem versteckten irren Auflachen einiger Umstehender. „Erbarmung! Wie kann man bloß dem Russen in die Arme fallen!“

Ein Lazarettzug aus dem Osten lief ein und hielt. D-Zug-Waggons mit großen weißen Kreisen darauf und roten Kreuzen von allen Seiten und oben gekennzeichnet. Auf den doppelstöckigen Pritschen lagen schwerverwundete Soldaten, die direkt von der Front kamen. Riesen-Verbände um Arme und Beine, Brust, Pflaster im Gesicht. Mir gegenüber wurde ein Fenster runtergelassen: eine weiße Mullbindenmaske starrte mich an. Der ganze Kopf ein einziger Verband, zwei Löcher anstelle der Augen, zwei weitere Löcher für Mund und Nase. An einigen Stellen war diese Maske von frischem Blut durchtränkt. Der Soldat lehnte die Arme aufs heruntergelassene Fenster, er hatte die Uniformjacke aufgeknöpft, aus seiner offenen Hemdbrust baumelte die Erkennungsmarke. Die Ambulanzen hasteten mit Bahren Schwerverletzter umher.

Plötzlich Bewegung unter den wartenden Flüchtlingen auf unserem Bahnsteig: der lang erwartete Zug aus Danzig nahte! Ein bedrohliches

Gesucht wird: Else (Nachname unbekannt)

Jahrgang: etwa 1940

Else war mit einem litauischen Mann verheiratet

Sie wohnte bei Familie Anna Schwarz in Russ/Schieskrant (half dort im Haushalt)

#### Wer weiß etwas über den Verbleib von Else?

Bitte Nachricht an:

Tel.: 02606375

E-Mail: [info@weingut-suenner.de](mailto:info@weingut-suenner.de)

Gedränge entstand. Eine Zusammenballung von Menschen, die nach Stettin wollten. Als der Personenzug mit 3.-Klasse-Wagen und nach außen zu öffnenden Türen mit knirschenden Bremsgeräuschen hielt, zeigte sich dass er schon stark besetzt war. Kaum ließen sich die Coupé-Türen öffnen, schon drängte man hinein in wildem zügellosem Ansturm. Das Weinen der Kinder und Geschrei von Getrennten war furchtbar. Soldaten griffen ein und halfen die Türen zuzudrücken. Glücklicherweise waren wir alle drin, der Zug setzte sich sofort in Bewegung, da schrie Opa: „Die Säcke!“ Ich sah Opas gelbe Säcke unter vielen anderen zurückgebliebenen Habseligkeiten und Menschen auf dem Bahnhof liegen. Schlimm, dachte ich, gewiss, aber das Wichtigste war doch: wir sind im Zug nach Stettin, wir sind gerettet! Die Lokomotive fauchte uns emsig ihre Rauchschwaden vor die Aussicht und als die irrsinnige Aufregung, in der wir uns alle befanden, langsam abgeebbt war, sah man sich um.

Wir waren in einem 3.-Klasse-Wagen „für Reisende mit Traglasten“ geraten. Sitzbänke gab es also nur rundherum an den Wänden. So stellte man Koffer und Körbe in die Mitte und setzte sich drauf, wenn es ging. Oma und Opa beargwöhnten zwei Soldaten und ein Blitzmädel, die sich unter einer Plane oder Decke versteckt ungehemmt an unserem Verpflegungskoffer zu schaffen machten, wo sie, wahrscheinlich aus einer unbeabsichtigt verräterischen Bemerkung Omas, Naturalien zu finden hofften und auch fanden. Immer rin im Pilluschke, solange noch was da war! Wie ich später erfuhr, hatten sie Fleischtöp-

fe gefunden, die sie leer fraßen und man konnte nichts dagegen unternehmen.

Als wir in Köslin eingetroffen waren, empfing uns ein flüchtlingsübersäter Bahnhof und eine laute Durchsage: „Die Reisenden nach Stettin werden gebeten, hier auszusteigen! Russische Panzer haben die Strecke Belgrad-Stargard durchbrochen! Warten Sie hier auf einen Anschlusszug, der in Kürze über Kolberg nach Stettin fahren wird!“

Irre Angst auf allen Gesichtern. „Die Reisenden...“ brüllte die Ansage... Was jetzt tun?...“gebeten, auszusteigen!“...“Scheißhausparolen!“ erklärte einer der Landser verächtlich, „Glaubt das nicht!“Die Lautsprecheransage brüllte „Russische Panzer... Strecke Stargard,... durchgebrochen!“ „Sofort aussteigen!“ schrie Oma. „Wir steigen sofort aus! Schnell“ Ein heftiges Handgemenge entstand zwischen denen, die Aussteigen und denen, die drin bleiben wollten. Wir schoben und zerrten uns nach draußen. Während Oma auf Jutta, Manfred und das Gepäck aufpasste, retournierten Opa und ich immer wieder zurück ins Coupé um den Rest herauszuholen. Es wurde gehauen, geschubst und gerungen. Die Landser verteidigten unseren Fressalienkoffer wie ihren eigenen.

„Jebt mir mein Eigentum raus!“ forderte unser Großvater.

„Halt die Fresse, Opa!“ schallte es zurück.

„Ihr Diebe, Strolche, verfluchtes Diebesgesindel!“

Da erhielt Opa einen Schlag vor die Brust, taumelte rückwärts nach draußen und ging in die Knie. Ich fing ihn bei der Tür auf, Opa trat neben das Trittbrett zwischen die Bahnsteigkante. Oma schrie entsetzt. Ich

riss unter Aufbietung aller Kräfte Opa auf den Bahnsteig zurück und taumelte. Der Zug fuhr schon mit offener Coupé-Tür davon. Es war der letzte Wagen des Zuges. Opa hatte in dem Handgemenge seine schöne Pelzmütze verloren, sie fuhr auf dem Trittbrett mit davon, die roten Schlusslichter des entschwindenden Zuges grinsten höhnisch.

Das Wehklagen auf dem neuen Stück Erde war unbeschreiblich. Der Wind pffiff über uns hin und verwehte die Worte erster Erregung, die gesprochen wurden. Uns bedrückte eine kompakte Masse Mensch, wie wir sie noch nie gesehen hatten. Opa wimmerte noch lange, als hätte man ihm das Letzte genommen. Nach einigem Hin- und Herirren mit unserem klein gewordenen Gepäck standen wir endlich auf dem richtigen Bahnsteig, während Oma und Opa Auskünfte einholten. Es war eiskalt und doch sang und summt die Erregung der

Menschen wie ein Bienenkäfig.

Der nächste Zug, die letzte Hoffnung! Ewigkeitenlang standen wir frierend bei unseren Koffern und Rucksäcken und hielten Ausschau nach unseren Großeltern.

Plötzlich erschienen sie aus dem Fußgängeraufgang über Menschengruppen und Gepäckstapeln: Selten hatte man eine solche Verkörperung menschlichen Schmerzes erblickt! Oma, in ihren Tüchern, schwarz und gebeugt, führte unseren Opa, den angeschlagenen Kämpfer und Opa hatte um seinen kahlen Kopf ein hell leuchtendes, weißes Handtuch geschlungen!

Ist das die Fahne der Aufgabe? Meine Grundsätze erbebten. Schwankend kamen sie näher, Opas Gesichtsausdruck war von Schmerzen und Qualen verwüstet, sein Schnurrbart hing traurig herab. Diese Welt bot nicht mehr, woran man sich halten kann!...

*(Fortsetzung folgt)*

### Fern der Heimat starben:



#### Elsa Lull geb. Lilischkies

geb. 20.10.1925 in Kairinn / Krs. Memel

gest. 28.06.2018 in Bremen

#### Heinz Sedelies

geb. 17.10.1925 in Laudszen / Krs. Heydekrug

gest. 03.07.2018 in Wuppertal

# Wir gratulieren

## Geburtstage

**Edith Jonuschat** aus Rugeln, jetzt Berlinerstr. 26, 40880 Ratingen, zum 77. Geburtstag am 28. August.

**Gerhard Jurgeleit** aus Gil-landwirszen, jetzt Am Schwarzenberg 21, 23554 Lübeck, zum 84. Geburtstag am 24. August.

**Reinhold Schikschnus** aus Schimken, Krs. Memel, jetzt Bekassinenau 78/a, 22147 Hamburg, Tel. 040/60751088, zum 79. Geburtstag am 15. September.

**Eva Kulesa geb. Schade** aus Tilsit/Ragnit, jetzt Dielstraße 10, 44369 Dortmund, Tel. 0231/670338, zum 85. Geburtstag am 14. September.

**Siegfried Schikschnus** aus Schimken Krs. Memel, jetzt Hinnenberg 21, 44329 Dortmund, Tel. 0231/291558, zum 80. Geburtstag am 24. August.

**Inge Holzschuh geb. Liemand** aus Wersmendingken/Heydekrug, jetzt Mardtstr. 60, 72525 Münsingen, zum 87. Geburtstag am 18. September.

**Hans Poeszus** aus Gellszennen/Prökuls, Krs. Memel, jetzt Mühlendamm 3, 25335 Elmshorn, Tel. 0174/9116912, zum 81. Geburtstag am 08. September.

**Elfriede Andrä geb. Lilischkies**, früher: Ruß, Atmath, Kr. Heydekrug, jetzt Alter Teichweg 95, 22049 Hamburg, zum 88. Geburtstag am 20. August.

**Renate Salmon** aus Memel, jetzt Luisenstr. 1, 40764 Langenfeld, zum 81. Geburtstag am 16. September.

**Werner Stonees** aus Ußeelken, Krs. Heydekrug, jetzt Hochstr. 32, 66386 Sankt Ingbert, Tel. 06894/57516, zum 88. Geburtstag am 09. September.

**Wytas Laurinavicius** aus Nidden, jetzt Storchenweg 5, 46499 Haminkeln, Tel. 02857/3726, zum 82. Geburtstag am 11. September.

**Selma Gelszinnus geb. Barwa**, jetzt 76437 Rastatt, Efeuweg 16, Tel. 07222/25882, zum 91. Geburtstag am 30. August.

**Erika Brekow geb. Lehmann** aus Düsseldorf, jetzt Josefstr. 14, 41352 Korschenbroich, zum 82. Geburtstag am 19. September.

**Brigitte Schwark**, früher Russ, jetzt 26215 Wiefelstede, Senioren Pension Finck, Am Esch 21, Tel. 04402/60734, zum 91. Ge-

**Gerhard Tiedeck** aus Memel, jetzt Berliner Platz 12, 40789 Monheim am Rhein, zum 92. Geburtstag am 29. August.

**Maria Grosse geb. Stepputtis**, früher Heydekrug, jetzt 47447 Moers, Henry-Dunant-Str. 5, Tel. 02841/61375, zum 97. Ge-

**Agnes Kawohl geb. Froese** aus Plicken, jetzt Caritas-Altenstift, Schumannstr. 2-4, 40822 Mettmann, zum 98. Geburtstag am 20. September.



## Goldene Hochzeit

**Renate Herrmann geb. Szwillus** früher Memel-Schmelz, Bernsteinbruchstraße 10, und **Karl-Heinz Herrmann** früher Danzig-Langfuhr, jetzt Friedrichstr. 4, 30457 Hannover, Tel. 0511/467973 feierten am 25. Juli 2018 die Goldene Hochzeit.

## Treffen der Memelländer / Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

**Landesgruppe der Ostpreußen in Baden-Württemberg – Stuttgart:** Sonnabend, 25. Aug. 2018, 15 Uhr, Stadtführung, Treffpunkt „Kaufhof“ in Bad Cannstatt am Wilhelmsplatz. Im Sommermonat August laden wir, die Landsmannschaften Ost- und Westpreußen, Sie ganz herzlich zu einer Stadtführung nach Bad Cannstatt ein. Nachdem im vorigen Jahr der Stadtrundgang in Schorndorf großen Anklang gefunden hat, wollen wir auch in diesem Jahr einen weiteren Versuch starten. Nach der Führung lassen wir den Tag in einer Gaststätte ausklingen. Damit wir kalkulieren können bitten wir um zahlreiche Anmeldungen bei Hans-W. Schwalke, Tel. (0711) 512907.

**Stuttgart:** Dienstag, 04. Sept. 2018, 14.30 Uhr, LM Ostpreußen, Heimatnachmittag im Haus der Heimat, Kl. Saal, Thema: „Das Wandern ist des Müllers Lust – Reiseberichte“

**Landesgruppe:** Dienstag, 11. Sept. 2018, Fahrt mit dem BdV in die Europastadt Straßburg zum Europäischen Parlament und damit verbundener Gesprächsrunde mit dem Vizepräsidenten des Europaparlaments Rainer Wieland (CDU). Auf der Rückfahrt wird das Karpatendeutsche Museum in Karlsruhe besucht. Vorläufiger Programmablauf: Abfahrt Giebel: 6.20 Uhr, Karlsplatz Stuttgart: 6.45 Uhr, Ankunft Straßburg ca. 9.30 Uhr, 10-11 Uhr Gespräch mit dem Abgeordneten, 11-12 Uhr Führung durch das Parlament. Fahrpreis 25 Euro. Information bei Waltraud Illner, Tel. (0711) 863258

**Landesgruppe:** Sonnabend, 15. Sept. 2018, 14 Uhr, Landeskulturtagung LM Ost-

preußen, Hotel Wartburg, Langestr. 49, mit Isabelle Kusari, die ein Programm zur Preußen Geschichte mit Liedern, Gedichten und Hymnen vorträgt. Für Teilnehmer der Delegierten- und Kulturtagung, die am Sonntag, 16. Sept. 2018 an der Landesfrauentagung von 9-13 Uhr teilnehmen, sind Zimmer im Hotel Wartburg reserviert.

**Landesgruppe:** Sonntag, 16. Sept. 2018, 9.00 Uhr, Landesfrauentagung LM Ostpreußen, Hotel Wartburg, Langestr. 49, im Anschluß an die Landesfrauentagung nehmen wir am Sonntag, 16. Sept. 2018, 14.00 Uhr, am Tag der Heimat in der Stuttgarter Liederhalle teil, der unter dem Motto steht: „Unrechtsdekrete beseitigen – Europa zusammenführen“. Festredner: Guido Wolf MdL, Minister für Justiz und Europa. Es wird ein reichhaltiges Programm mit Volkstänzen und Chören geboten. Im Foyer sind wieder viele Stände aufgebaut. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

**Landesgruppe:** 17.-24. Sept. 2018, Fahrt der Landesgruppe und der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise zum Deutschlandtreffen nach Rostock in Brandenburg-Vorpommern. Es sind noch Plätze frei, bitte bis 15. Juli anmelden. Bei Uwe Jurgsties Tel. 0620-343229, oder Uta Lüttich Tel. 0711-854093

**Landesgruppe:** 21-22. Sept. 2018, Landeskulturtagung des BdV Baden-Württ. in Stuttgart, Haus der Heimat, Motto: „Umbruch – Europa im Wandel“. Der BdV will bei der Landeskulturtagung die ost- und südostdeutschen Mundarten in das Programm mit einbringen. Die Tagung steht allen Interessierten offen.

Uta Lüttich  
1. Landesvorsitzende

### Heydekrug

Am Samstag, den 8. September um 11 Uhr laden wir alle Memelländer von Nah und Fern zum Gottesdienst in die Evangelische Kirche in Heydekrug ein, der von den Pfarrern im Memelland und unserem Pastor Herbert Jaksteit aus Köln gestaltet wird. Zum Abendmahl wird der Wein aus dem sich im AdM Archiv befindlichen Abendmahlskelch von Prökuls gereicht. Im Anschluss gemütliches Beisammensein am neuen Bootshafen in unmittelbarer Nähe des alten Marktes. Hier findet das traditionelle Heydekruger Fischsuppenessen statt. Am Nachmittag bis Sonntag findet dann im großen Saal neben dem Hugo Scheu Museum das Liederfestival aller Chöre aus den deutschen Vereinen im Baltikum statt.

### PROGRAMM

#### 7. September 2018

18.00 – 20.00 Uhr, Adresse: Valstiečių Str. 4, Šilutė. Präsentation der Jugend im Verein „Heide“ über ihre Arbeit und Wirken im Verein.

Podiumsdiskussion: zum Thema „Pflege der deutschen Kultur im heutigen Baltikum“.  
Imbiss.

#### 8. September 2018

11.00 Uhr. In der Evangelischen Kirche (Adresse: Lietuvininkų Str. 21, Šilutė). Besonderer Gottesdienst mit einem Abendmahlskelch unserer Vorfahren aus dem Memelland.

12.30 Uhr. Mittagessen „Memelländische Fischsuppe“ (Adresse: Am Hafen Schische (Šyša)).

„Ich esse gerne in Heydekrug, die Fischsuppe da sind wenigstens noch Fische drin“.

Bummeln an den Ufern des Flusses Schische (Šyša).

16.00 Uhr. Offizielle Eröffnung des Liederfestes der deutschen Vereine im Festsaal des Hugo Scheu Konferenzzentrum. (Adresse: Lietuvininkų Str. 4, Šilutė).

Nach dem Fest gemeinsames gemütliches Abendessen im Restaurant.

9. September 2018. Stadtrundgang. Besuch der Insel Ruß, Windenburger Vogelwarte...

### Verabschiedung/Abfahrt.

# Leitverband für Litauen

## Das Panzerbataillon 393 bleibt bis Frühjahr 2019 im Nato-Verbund

Das Panzerbataillon 393 hat am 27. Juli mit einem Bahntransport aus Sondershausen begonnen, Teile der bataillonseigenen Kampfpanzer nach Litauen zu verlegen. Das Bataillon stellt in der vierten Rotation der „verstärkten Vornepräsenz“, der „NATO Enhanced Forward Presence“ (EFP) Battlegroup Lithuania die Führung.

Am Morgen des 27. Juli verlegten zwölf Kampfpanzer des Typs Leopard 2 A6 und ein Bergepanzer Büffel von der Kyffhäuser-Kaserne in Bad Frankenhausen zum Bahnhof nach Sondershausen. Um 3:30 Uhr fuhren die Kampfpanzer in der Kaserne auf und wurden durch den eingeteilten Führer des Panzerbataillons 393, Hauptmann Maximilian Baron, verabschiedet. Die Marschkolonne startete um 4:00 Uhr und wurde durch die Polizei begleitet. Nach 70 Minuten Fahrt und circa 23 Kilometern erreichten die Panzer den Verladebahnhof in Sondershausen.

Nach der Ankunft bereiteten die Besatzungen ihre Panzer für die Verladung vor. Um 8:45 Uhr trafen die Waggons ein und die Verladung konnte beginnen. Der Verladeoffizier, Hauptmann Nico Rudolf, und sein Stellvertreter, Hauptfeldwebel Karsten Bohring, trafen noch die letzten Absprachen mit den Angestellten der Deutschen Bahn und ihren Panzerbesatzungen, bevor der erste Panzer auf den Waggon rollte. Die Kommandanten der jeweiligen Panzer wiesen die Fahrer durch Handzeichen ein. Das war Millimeterarbeit, da die Ketten der Fahrzeuge beiderseits der Waggons circa zehn Zentimeter überstanden.

Der Verladevorgang wurde durch die Mitarbeiter der Deutschen Bahn streng überwacht. Schon der kleinste Fehler hätte einen Schaden für Mensch und Material verursachen können. Die Anspannung der Soldaten war spürbar. Es waren die Fähigkeiten der einzelnen Panzerfahrer gefragt. Dabei brauchten die Fahrer wirklich starke Nerven und Fingerspitzengefühl, um dieses schwere Gerät auf den schmalen Waggon zu fahren.

### Sicherheit geht vor

Jeder Panzer wurde durch Unterlegkeile und massive Ketten auf den Waggons gesichert, um ein Verrutschen zu verhindern. Nach und nach rollten die Panzer auf die Waggons und wurden gesichert. Der Bergepanzer wurde zum Abschluss verladen.

Als Bergepanzer birgt und schleppt der Büffel schwere Kettenfahrzeuge unter Gefechtsbedingungen ab. Er sichert Kettenfahrzeuge bei der Überquerung von Gewässern und unterstützt bei Instandsetzungsarbeiten. Der Büffel ist zudem in der Lage, Hindernisse aus dem Weg zu räumen und Erdreich abzutragen.

Nach gut zwei Stunden waren alle Fahrzeuge verladen und gesichert. Jetzt konnte die Abnahme durch das fachmännische Personal der Deutschen Bahn erfolgen. Da es keine Beanstandungen gab, konnte der Zug pünktlich um 16:00 Uhr die Fahrt nach Litauen antreten. Nach der Verladung fuhren die Soldaten zurück in die Kaserne nach Bad Frankenhausen und bereiteten sich auf ihre eigene Verlegung nach Litauen am darauffolgenden Tag vor.



Die Kampfpanzer werden auf die Waggons verladen

Einsatzgleiche Verpflichtung in Litauen bis Februar 2019

Das Panzerbataillon 393 ist der Leitverband für die 4. Rotation der NATO Enhanced Forward Presence Battlegroup Lithuania. Deshalb war es ein persönliches Anliegen von Oberst Gunnar Brüchner, dem Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37, bei der Verladung vom ersten bis zum letzten Panzer dabei zu sein und den reibungslosen Ablauf zu überwachen.

Bereits seit dem 24. Juli be-

findet sich der Kommandeur des Panzerbataillons 393, Oberstleutnant René Braun, in Litauen und trifft die nötigen Vorbereitungen für die Aufnahme seiner Soldatinnen und Soldaten. Zwölf Kampfpanzer, ein Bergepanzer, sechsunddreißig Materialcontainer sowie neunundsechzig Radfahrzeuge befinden sich auf den Weg nach Litauen, um von ihnen in Empfang genommen zu werden. Die 4. Rotation der einsatzgleichen Verpflichtung wird bis Februar 2019 andauern. ■



Einweiser begleiten den Ladevorgang

Fotos (2): Bundeswehr/Nico Fricke

# Kultur-Sommer

## Ausstellungen und Veranstaltungen des Ostpreußischen Landesmuseums mit Deutschbaltischer Abteilung im August 2018

Die kommenden Wochen stehen ganz in der Wiedereröffnung des Ostpreußischen Landesmuseums.

A) Ausstellungen – August 2018

Der Monat August steht ganz im Zeichen der langersehnten Wiedereröffnung. Denn endlich ist es so weit: Die Dauerausstellung des Ostpreußischen Landesmuseums mit Deutschbaltischer Abteilung wird am Sonntag, 26. August 2018 für die Öffentlichkeit feierlich wiedereröffnet.

An diesem Tag können Besucherinnen und Besucher zum ermäßigten Eintritt von 4,00 € das neue Museum von 10.00 bis 18.00 Uhr besichtigen und sich über einige Überraschungen freuen. Es gibt ein Willkommensgetränk, Musik und Kurzführungen.

Die darauf folgende Eröffnungswoche lockt von Dienstag, 28.8.2018, bis Samstag, 01.9.2018, mit besonderen Thementagen und tollen Zusatzangeboten. Ob spannende Vorträge, interessante Zeitzeugenberichte, belebende Musik, leckere Köstlichkeiten, exklusive Einblicke oder spaßige Aktionen – für alle ist etwas dabei. Nähere Infos werden auch auf der Internetseite des Ostpreußischen Landesmuseums bekanntgegeben.

Lassen Sie sich überraschen, das Museumsteam freut sich auf Ihren Besuch!

28. August bis 1. September 2018, Eintritt 7,00 € / 4,00 € (Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei!) Eröffnungswoche:

Dienstag, 28. August 2018, 10.00 bis 18.00 Uhr, „**Naturkunde – Von Elchen, Skudern und Fischottern**“

Mittwoch, 29. August 2018, 10.00 bis 20.00 Uhr (verlängerte Öffnungszeit!) „**Deutschbalten – Münchhausen tanzt Française**“

Donnerstag, 30. August 2018, 10.00 bis 18.00 Uhr „**Geschichte – Objekte und Zeitzeugen erzählen**“

Freitag, 31. August, 10.00 bis 18.00 Uhr „**Kunst – Mit Pinsel und Papier**“

Samstag, 1. September, 10.00 bis 18.00 Uhr „**Faszination Bernstein**“

**Veranstaltungen – August 2018**

Veranstaltungen finden in der Regel im Foyer des Neubaus des Museums statt. Der Durchgang zum Innenhof, wo sich das Eingangsgebäude befindet, ist in der Heiligengeiststraße 38. Der ehemalige Museums-Haupteingang in der Ritterstraße ist nicht mehr zugänglich.

Donnerstag, 30. August, um 18.30 Uhr, Eintritt 6 € Wem gehört die Erinnerung an Ostpreußen? Vortrag und Diskussion anlässlich der Wiedereröffnung des Ostpreußischen Landesmuseums mit Deutschbaltischer Abteilung. Der Autor und Historiker Dr. Andreas Kossert führt in das Thema ein und moderiert die Diskussion.

Ostpreußen: ein Landstrich zwischen Weichsel und Memel mit einer bewegten Geschichte, die mit dem baltischen Volk der Preußen und der Eroberung durch den Deutschen Orden vor 800 Jahren anfang. Hier entstanden der mächtige Deutschordensstaat, 1525 das Herzogtum und 1701 das Königreich Preußen. Mit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 war es bis 1945 die östlichste Provinz in Deutschland. Nach dem Zweiten Weltkrieg flohen

die Deutschen oder wurden vertrieben und das Land zwischen Russland, Polen und Litauen aufgeteilt. Im kollektiven Gedächtnis spielt Ostpreußen nicht nur für Deutsche, sondern auch für Polen, Litauer und Russen eine besondere Rolle.

Das wiedereröffnete Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg möchte das Erbe Ostpreußens in Zusammenarbeit mit den polnischen, russischen und litauischen Partnern tabulos und unverkrampft entdecken, diskutieren und präsentieren. Inwieweit dies bereits gelungen ist, welche Erfolge erzielt wurden und welche Schwierigkeiten es noch zu meistern gilt, diskutieren wir mit unseren Gästen: Kornelia Kurowska, Vorsitzende der Stiftung Borussia in Allenstein/Olsztyn, Angelika Schpiljowa,

Direktorin des Stadtmuseums in Sowjetsk/Tilsit, Roza Siksnienė, ehemalige Direktorin des Hugo-Scheu-Museums in Silute/Heydekrug (angefragt) und Dr. Joachim Mähnert, Direktor des Ostpreußischen Landesmuseums.

Kartenreservierung: Tel. +49 (0)4131 759950 oder [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de)

*Ostpreußisches Landesmuseum, Heiligengeiststraße 38, 21335 Lüneburg Tel. +49 (0)4131 759950, Fax +49(0)4131 7599511 E-Mail: [presse@ol-lg.de](mailto:presse@ol-lg.de) oder [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de), Internet: [www.ostpreussisches-landesmuseum.de](http://www.ostpreussisches-landesmuseum.de) Öffnungszeiten: Di – So 10.00 bis 18.00 Uhr, Eintritt: 7,00 €, ermäßigt 4,00 € Familienfreundlich: Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei!*

## Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

gegr. 1849

Mit einem Abonnement des Memeler Dampfboot helfen Sie die Erinnerungen am Leben zu halten.

**Jährliche Bezugsgebühren**

Inland 42,00 €

Ausland 46,90 € ohne Luftpost / 52,50 € mit Luftpost

Werben Sie einen Abonnenten und erhalten Sie als Dankeschön eine Gutschrift über die Hälfte Ihres Jahres-Abo-Preises. Selbstverständlich können Sie auch ein Abonnement verschenken, z.B. als Jahres-Abo (Geschenk-Abo).

Bestellungen und weitere Informationen per Telefon unter 04402-974770 oder per E-Mail an [info@koehler-bracht.de](mailto:info@koehler-bracht.de)



[www.memelerdampfboot.de](http://www.memelerdampfboot.de)

# Steinerne Zeugnisse

## Freigelegt: Überreste der einstigen Großen Synagoge von Vilnius

Bei Ausgrabungen in Vilnius haben Archäologen Teile der einstigen Großen Synagoge freigelegt. Vor dem Zweiten Weltkrieg galt sie als größtes und wichtigstes Bauwerk des litauischen Judentums. Im Krieg zerstört, musste die Ruine in der Sowjetzeit einer Grundschule weichen. Forscher aus den USA, Kanada, Israel und Litauen sind an dem Projekt beteiligt.

Jon Seligman von der israelischen Altertumsbehörde ist Leiter der Ausgrabungsarbeiten. „Wir sind zu unserer großen Freude auf sehr gut erhaltene Überreste der sogenannten Bima gestoßen. Die Bima ist der zentrale Ort in der Synagoge, von dem aus während des Gottesdienstes aus den Thora-Schriftrollen vorgelesen wird. Direkt unter meinen Füßen, vielleicht drei Meter unter dem Fußboden des Büros des ehemaligen Schuldirektors, befindet sich die Bima in ausgezeichnetem Zustand.“

Die Forschungsarbeiten laufen seit 2011. Zuvor wurden bereits Mauerziegel, Ofenkacheln und andere Überreste eines rituellen Bads gefunden. Vilnius Bürgermeister Remigijus Simsius hat angekündigt, bis zum 700. Stadtjubiläum im Jahr 2023 ein Konzept zur Ausstellung der Fundstücke auszuarbeiten.

Zwischen 1941 und 1944 wurden mehr als 90 Prozent der damals rund 200000 in Litauen lebenden Juden ermordet. ■



■ Große Synagoge in Wilno (1934)

Foto : Wikipedia

## Zu Ihrer Information: Pflichten bei der Erhebung von personenbezogenen Daten.

Seit dem 25. Mai 2018 müssen sich Unternehmen und Organisationen endgültig nach der Europäischen Datenschutzgrundverordnung (DS-GVO) richten. Als Ziel dieser Verordnung soll den Bürgern die Selbstbestimmung über die sie betreffenden und personenbezogenen Daten zurückgegeben werden um eine missbräuchliche Verwendung zu unterbinden oder wenigstens zu erschweren. So dürfen personenbezogene Daten nicht ohne gerechtfertigten Anlass erhoben, verarbeitet und gespeichert werden. Außerdem dürfen die Daten nicht ohne Zustimmung an Dritte weitergegeben werden. Wir als Verlag des „Memeler Dampfboot“ speichern Ihre Daten – Ihre Adresse und Bankverbindung – ausschließlich um das von Ihnen beauftragte Abonnement erfüllen zu können und nur solange wie wir zur Speicherung, zum Beispiel aus steuerlichen und buchhalterischen Gründen, verpflichtet sind. Sie als Kunde haben jederzeit das Recht Einsicht in Ihre Daten zu nehmen. Wenn Sie diesen Wunsch haben, dann schreiben Sie uns bitte Ihre Anfrage an: köhler + bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9, 26180 Rastede/Wahnbek oder [info@koehler-bracht.de](mailto:info@koehler-bracht.de).

Bitte beachten Sie: Natürlich veröffentlichen wir gern Ihre Glückwünsche zu Geburtstagen und Jubiläen. Aber auch hier spielt der Datenschutz eine gewichtige Rolle. Die Verantwortung für eine rechtmäßige Verwendung der veröffentlichten Daten liegt beim Verfasser der Glückwünsche bzw. beim Auftraggeber und wir behalten uns vor offensichtlich wiederrechtlich verwendete Daten nicht zu veröffentlichen.

### Liebe Landsleute,

die Kirchengemeinde Wannaggen\* von Kirchspiel Prökuls, ehm. Bezirk Memel, wendet sich an die Landsleute in Deutschland, an die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise. Wir sammeln Spenden für die Erneuerung des Glockenturms der Kirche (Eingeweiht im Jahre 1909) und bitten um Ihre Unterstützung. Für die kleine Glocke ist schon eine in Deutschland gebaute (1937) Läutermaschine eingesetzt (Halbautomatisierung). Für die große Glocke suchen wir nach einer weiteren Läutermaschine, die nicht unbedingt neu sein muss.

Im Voraus bedanken wir uns bei allen, die sich an unserer Aktion beteiligen und uns helfen.

Wir nehmen Abschied von unserer  
Mutter, Großmutter, Schwester,  
Schwägerin und Patentante



**Gerlinde Priebe**  
geb. Bläsner

\* 04. Juni 1928  
in Paterswalde

† 16. Juli 2018  
in Berlin

In stiller Trauer danke ich ihr für den  
Beistand in der Nachkriegszeit.

Margot Blessing und Familienangehörige

Wie schön, dass es Dich gibt!

Zum **85. Geburtstag** wünschen wir Dir,

**Hannchen Joneleit,**  
geb. Rugullis,

am 01. September 1933 in Lingen/Prökuls,

nur das Allerbeste!

Wir haben Dich sehr lieb,  
deine Enkelinnen und Enkel!



Und die Meere rauschen  
den Choral der Zeit.  
Elche stehn und lauschen  
in die Ewigkeit.

*Erich Hannighofer*

Wir gratulieren zum **95. Geburtstag.**

Alles Gute

für **Hildegard Schlüter**, geb. Limant

vormals Memel,  
Roßgartenstr. 13,  
jetzt Friedrichsdorf 61,  
27442 Gnarnenburg

**Alle Berliner**





Fürchte dich nicht,  
denn ich habe dich erlöst;  
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;  
du bist mein!  
Jesaja 43, 1b



## Erich Lumplesch

\* 1. Juni 1929 † 31. Juli 2018

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied:

Irmgard Lumplesch  
Arnd und Cornelia Lumplesch  
mit Timo, Greta und Anni  
Birgit und Uwe Itzighel  
Urte und Frank Ravenschlag  
mit Svenja

Die Trauerfeier hat am Samstag, dem 4. August 2018 in der ev.-luth.  
Kirche Lage stattgefunden.

Kondolenzanschrift:  
Bohle-Heilmann Bestattungen, Trauerhaus Lumplesch, Friedrichstraße 36, 32791 Lage

Nach einem langen Leben ist unsere Schwägerin  
und Tante friedlich eingeschlafen.

## Anna Kaulitzki

geb. Naujoks

\* 24. 9. 1921 † 11. 7. 2018



Uschi, Uli und Jürgen  
mit ihren Familien

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung  
fand am 20. Juli 2018  
auf dem Huckelrieder Friedhof in Bremen statt.



## PARTNER-REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Evermer Straße 41 · 31275 Lehrte  
☎ 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85  
www.Partner-Reisen.com  
E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

### Fährverbindungen Kiel – Klaipeda

Flugreisen nach Königsberg ab vielen deutschen Flughäfen mit Umstieg in  
Warschau. Zusammenstellung individueller Flug-, oder Schiffsreisen nach  
Ostpreußen für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

### Gruppenreisen nach Osten 2018

- 23.05.-30.05.: Busreise nach Gumbinnen zum Stadtgründungsfest
- 23.05.-30.05.: Busreise nach Heiligenbeil
- 25.05.-01.06.: Frühlingfahrt Elchniederung und Masuren
- 29.06.-07.07.: Forstliche Fachexkursion-Rominter Heide, Moosbruch & Elchwald
- 03.07.-12.07.: Bus- und Schiffsreise nach Tilsit-Ragnit und Nidden
- 03.07.-12.07.: Bus- und Schiffsreise nach Gumbinnen und Nidden
- 17.07.-24.07.: Flugreise nach Ostpreußen: Königsberg-Tilsit-Cranz
- 01.08.-10.08.: Busreise Elchniederung u. Samland- Stadtfest in Heinrichswalde
- 01.08.-10.08.: Sommerreise Gumbinnen, Samland und Kurische Nehrung
- 30.08.-07.09.: Busreise nach Tilsit zum Stadtfest
- 14.09.-24.09.: Flugreise nach Ostpreußen: Königsberg-Tilsit-Nidden-Cranz

### Gruppenreisen 2018 - jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem  
Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach  
Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

**- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -**

## Jagen in Ostpreußen !!!

Wer hat Verbindungen oder Tipps zur  
Jagd in Ostpreußen ?

Info bitte an : 05572 9997477

### Redaktionschluss

für die kommende Ausgabe  
des Memeler Dampfboots  
ist am Freitag,  
07. September 2018.

### Anzeigenschluss

für die kommende Ausgabe  
des Memeler Dampfboots  
ist am Montag,  
10. September 2018.

www.litauenreisen.de

KURISCHE NEHRUNG  
& KÖNIGSBERGER  
GEBIET

• Eigenes Gästehaus  
in Nidden  
• Bewährte örtliche  
Reiseleitung

Mildgerd Wittowetz  
**LITAUEN-REISEN**  
Kaiserstraße 22 · 97070 Würzburg  
Tel. 0931-84234 · info@litauenreisen.de